

Niederschrift über die Besichtigung der Kreismülldeponie Guggenberg

Den Vorsitz führte Herr Landrat Jens Marco Scherf.

Anwesend waren:

Ausschussmitglieder

Herr Werner Billmaier	
Herr Dr. Hans Jürgen Fahn	
Herr Andreas Fath	
Herr Boris Großkinsky	ab13:47 Uhr
Herr Thomas Grün	
Herr Gerhard Rüth	
Frau Monika Schuck	
Frau Dr. Nina Schüßler	
Frau Lisa Steger	ab 13:25 Uhr
Herr Matthias Ullmer	
Frau Ruth Weitz	
Herr Frank Zimmermann	

Von der Verwaltung haben teilgenommen:

Herr Bräutigam, SBL 112	Sitzung und Besichtigung Guggenberg
Herr Feil, AL 1	Sitzung und Besichtigung Guggenberg
Frau Goldschmitt, SG 11	Zu TOP nö 1
Frau Groll, SGL 42	Zu TOP 1
Frau Heim, SGL 11	Zu TOP nö 2 und Besichtigung Guggenberg
Herr Pache, AL 4	Zu TOP 1
Herr Strüber, SG 11	Besichtigung Guggenberg
Frau Zipf-Heim, B 1.1	Schriftführerin

Ferner haben teilgenommen:

Wolfgang Höhler, Fa. Herhof	Besichtigung Guggenberg
Michael Koch, Geschäftsführer Fa. Herhof	Besichtigung Guggenberg

Tagesordnung:

- 4 Besichtigung Kreismülldeponie Guggenberg

Besichtigung Kreismülldeponie Guggenberg

Bei einem Rundgang über die Kreismülldeponie Guggenberg verschaffen sich die Mitglieder des Ausschusses für Natur- und Umweltschutz einen Eindruck, was sich hier getan hat und welche Pläne es gibt. Erste Station ist das Kompostierwerk, das der Landkreis Miltenberg in Kooperation mit der Firma Herhof baute und das seit 1997 von der Firma Herhof betrieben wird.

Dieser Vertrag läuft noch bis mindestens Ende September 2022. Der Landkreis Miltenberg ist dann Eigentümer des Kompostierwerks. Allerdings sind bereits jetzt Investitionen notwendig. Ruth Heim, Leiterin der Kommunalen Abfallwirtschaft, berichtet von einem bisher störungsfreien Verlauf der Anlage, die in den vergangenen Jahren immer wieder den Anforderungen angepasst wurde – etwa durch eine Verfeinerung der Absiebertechnik. Durch die 42. Bundesimmissionsschutzverordnung sei es aber nun notwendig, die Abluftreinigung zu erüchtigen, erklärt Herhof-Geschäftsführer Michael Koch und bringt unter anderem die Wegnahme des Verdunstungskühlers und die Installation eines leistungsfähigen Biofilters am Ende des Intensivrotteprozesses ins Spiel. Für die Kühlung würde man künftig mehr Luft verwenden und damit auch den Luftaustausch in der Halle gemäß der TA Luft deutlich verbessern. Seine Firma wäre bereit, für alle notwendigen Maßnahmen die immissionsschutzrechtliche Genehmigung einzuholen und auch die Arbeiten selbst umzusetzen. Sollte der Betreibervertrag Ende September 2022 enden, würde Herhof bei Bedarf die Genehmigung an den Landkreis Miltenberg weiterleiten. Wie es von Oktober 2022 an mit der Kompostieranlage weitergeht, müssen die Kreisgremien noch entscheiden. Der Landkreis Miltenberg könnte die Anlage selbst betreiben oder mittels Ausschreibung einen Betreiber suchen. Da auch der Sanitärbereich neugestaltet werden muss, damit Arbeits- und Aufenthaltsbereich getrennt werden können, ist mit Gesamtkosten von rund 1,5 Millionen Euro zu rechnen.

Wolfgang Höhler (Firma Herhof) führt den Ausschuss durch die Anlage und zeichnet den Weg des Biomülls nach. Nach der Anlieferung wird der Müll zerkleinert und kommt in Rotteboxen, in denen der Verrottungsvorgang beschleunigt wird. Anschließend ist er hygienisiert – also garantiert frei von keimfähigen Samen und austriebsfähigen Pflanzenteilen. Der nach einer festgelegten Rottezeit verwendbare qualitativ hochwertige Kompost habe nicht nur das RAL-Gütezeichen, sondern sei sogar für den Öko-Landbau zugelassen, erklärt Herr Höhler. Mit Erschrecken sehen die Ausschussmitglieder die Berge von Störstoffen. Darunter ist viel Plastik, das mit dem Bioabfall angeliefert wird und mit hohem Aufwand aussortiert werden muss. Deshalb der eindringliche Appell an alle Bürgerinnen und Bürger: Bitte kein Plastik in die Biotonne geben, sondern lieber Zeitungspapier als Umhüllung verwenden! Auch auf die teuren kompostierbaren Plastikbeutel sollte man verzichten, denn diese brauchen unterschiedlich lange, bis sie sich aufgelöst haben. Auch ist es für Mitarbeiter nicht gleich erkennbar, ob die Plastikbeutel kompostierbar sind oder nicht.

Thomas Bräutigam (Kommunale Abfallwirtschaft) erläutert die derzeit laufende Hausmüllanalyse, bei der in ausgewählten Orten (Obernburg, Großwallstadt, Collenberg, Weilbach mit Ortsteilen) und Straßen alle maßgeblichen Abfallströme – Restmüll, Altpapier, Bioabfälle, gelbe Wertstoffsäcke, Sperrmüll, Altholz und Elektroschrott – analysiert werden. Auch die Direktanlieferungen in den Wertstoffhöfen, die gesammelten Elektrokleingeräte und Gewerbeabfälle würden unter die Lupe genommen, zudem werde die Füllmenge in den Tonnen ermittelt. In Guggenberg wird der eingesammelte Abfall in einer Halle in Fraktionen sortiert und ausgewertet. Die Ergebnisse dienen der Abfallwirtschaft als Anhaltspunkt, ob man das Abfallwirtschaftskonzept weiter entwickeln soll. Der zweite Teil der Analyse wird im Frühjahr 2021 folgen, mit den Ergebnissen wird Ende Juni 2021 gerechnet.

Ruth Heim stellt die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen vor, die infolge des Deponieausbaus nötig waren. Demnach wird als Ausgleich für die Rodung von 1,3 Hektar Wald und für

die Umsiedlung von Eidechsen ein Ersatzhabitat für Zauneidechsen sowie ein Biotop mit Gehölzen, Totholzbereichen, Saumstreifen und Tümpel in Guggenberg geschaffen. Dieses Biotop dient zudem den Eidechsen als zusätzliche Nahrungsquelle und bietet viele Unterschlupfmöglichkeiten.

Laut Kai Strüber (Kommunale Abfallwirtschaft) fällt in Teilen des Deponiekörpers noch Deponiegas mit Methankonzentration an, das behandelt werden muss. Die derzeit verwendete Gasfackel, die rund 30.000 Euro Miete pro Jahr kostet, soll, wenn möglich, durch eine Anlage mit Regenerativer-Thermischer-Oxidation (RTO) abgelöst werden. Mit dieser Technik kann Deponiegas mit Methangaskonzentrationen von 0,5 Volumenprozent behandelt werden. Die Gasbehandlung kann damit mit dem Faktor 3 bis 4 beschleunigt werden, sodass auch Setzungs Vorgänge deutlich früher abgeschlossen sind. Die Abwärme der Anlage könnte zudem Maschinenhalle und Betriebsgebäude mit Wärme versorgen, die Erdgas-Heizkessel könnten entfallen. Eine solche Anlage wäre ein „deutlicher Schritt in Richtung Klimaschutz“, stellt Herr Strüber fest. Notwendig wäre zunächst eine Potenzialstudie, die bis zu 45.000 Euro kostet; dank Förderung würden am Ende aber lediglich 18.000 Euro für den Landkreis anfallen. Sollte das Potenzial für eine solche Anlage vorhanden sein, könnte eine Anlage mit Kosten von bis zu 450.000 Euro errichtet werden. Auch diese Anlage würde gefördert, so dass dem Landkreis am Ende weniger als 200.000 Euro in Rechnung gestellt würden.

Am Ende des Rundgangs weist Frau Heim den Ausschuss auf den umgestalteten Eingangsbereich der Kreismülldeponie hin. Fahr- und Fußgängerverkehr wurden mit Absperrungen und Zebrastreifen voneinander getrennt, Wege und Sperrflächen wurden besser gekennzeichnet. Auch wurde die Fläche neben dem Eingangstor durch eine pflege- und insektenfreundliche Staudenbepflanzung aufgewertet.

gez.

Scherf
Vorsitzender

gez.

Zipf-Heim
Schriftführerin